

---

# ***Jugend im „postruralen Raum“<sup>1</sup>***

## ***Eine Lebensweltstudie***

*Binder, Robert Brandstetter; Manuela; Dillinger Bernd; Pollak Catherina, Rieder, Barbara; Schelberger Stefanie<sup>b</sup>*

<sup>a</sup>*FH Kärnten, Studienbereich Wirtschaft, Villacherstrasse 1, A-9500, Villach, AUSTRIA*

<sup>b</sup>*Harvard University – Department of Physics, 17 Oxford Street, Cambridge, 02138 Massachusetts, USA*

---

---

<sup>1</sup> Vgl. Goldberg 2003:18

## ABSTRACT

**Motivation:** Das zentrale Interesse dieser Untersuchung galt der Lebensweltperspektive von Jugendlichen, der Teilnahme an ihren alltäglichen Abläufen, dem Aufsuchen von Orten, Plätzen und Ereignissen, wo die Jugendszenen des Böhheimkirchner Raums aufeinander treffen. Insbesondere die „Unterbrechungen“ der täglichen Routinen – so zum Beispiel bei Festivitäten und besonderen öffentlichen Anlässen (Sportlerfest Böhheimkirchen, Feuerwehrheuriger, Sonnwendfeier, Kirtag) – bildeten Meilensteine. Im kleinräumigen Kommunikationsgefüge kam dem Erfordernis, die Lebenswelt der BöhheimkirchnerInnen nicht mit Erwartungshaltungen zu durchsetzen sowie einen maximal diskreten Umgang mit allen anvertrauten Daten und Informationen bei allen Erhebungs- und Auswertungsschritten zu pflegen, besondere Bedeutung zu. Der Forschungsauftrag „die auffälligen Böhheimkirchner Jugendlichen“ auf Ihre Erreichbarkeit für Maßnahmen mobiler Jugendarbeit zu untersuchen wurde vor dem beschriebenen lebensweltlichen Hintergrund erfüllt.

**Ergebnisse:** Zentrales Moment in der Forschungserfahrung mit den Böhheimkirchner Jugendlichen war, dass sich die gewonnenen Erkenntnisse erst relativ spät und nach einer längeren Kontaktphase abzeichneten. Erst direkt in den Interaktionen, Situationen und Gesprächen, erst durch eine aktive Teilnahme an den jugendlichen Böhheimkirchner Lebenswelten konnten die Forschungsfragen beantwortet werden. Insbesondere die unregelmäßigen jugendlichen Bewegungen und Frequentierungen des öffentlichen Raums, ihre spontanen und flüchtigen Freizeitstile sowie ihre Ausweichreaktionen auf öffentliche Kontrollen hin gestalteten den Zugang zu den präsenten Gruppierungen am Beginn des Forschungsprozesses als schwierig. Mit zunehmender Präsenz und zunehmendem Vertrauensaufbau zeigten sich die Böhheimkirchner Jugendlichen den ForscherInnen gegenüber als kontaktfreudig, hilfsbereit und sehr kooperativ.

**Schlussfolgerung:** Jugendliches Raumaneignungshandeln sowie jugendszenische Stilisierungen (bspw. durch Musik, Kleidung und Sprache) bilden Fixpunkte einer gelungenen Sozialisation. Sie sind per se weder Synonyme für Auffälligkeit noch für beginnende Delinquenz. Ergebnis der Forschung ist hingegen, dass die als „Problemkinder“ bezeichneten Böhheimkirchner Jugendlichen wissen, dass sie TrägerInnen dieser Zuschreibung sind. Vielfach reproduzieren als „abweichend“ bezeichnete Jugendliche diese Attributionen in ihren alltäglichen Inszenierungen.

## 1 EINLEITUNG

Anders als die umliegenden, tendenziell rural geprägten Gemeinden ist Böhheimkirchen verstärkt mit Phänomenen der „Urbanisierung“ (vgl. Ipsen 1991:155, Goldberg 2003:19) konfrontiert. Sozioökonomisch günstige Einflussgrößen in Gestalt von prosperierenden Betriebsniederlassungen, einer infrastrukturell vorteilhaften Anbindung an die Landes- sowie an die Bundeshauptstadt, einer erfolgreichen, aktiven Siedlungspolitik sowie einer positiven Geburtenentwicklung gehen einher mit Folgen, die sich als herausfordernd für die Kommune als Sozialraum zeigen. So zeigten sich der Zuzug neuer Familien, Migrationsbewegungen insgesamt, die Entstehung neuer Jugendszenen als Phänomene, die von VerantwortungsträgerInnen des Sozialraums als Probleme des „Werteverfalls“ beschrieben wurden: *„...früher da hatten wir also wohl behütete Kinder aus Handwerksfamilien, Bauernfamilien wo oiso ahh ma hundertprozentige Unterstützung in der Zusammenarbeit mit ahh der Schule, Elternhaus gehabt hat. Das hat sich gänzlich gewandelt das Bild ... Eltern, die keinen Kontakt (...) haben wollen (...), nicht kommen, auch nicht auf Vorladung hin...“* (ExpertInnengespräch A)

## 2 DER FORSCHUNGSPROZESS

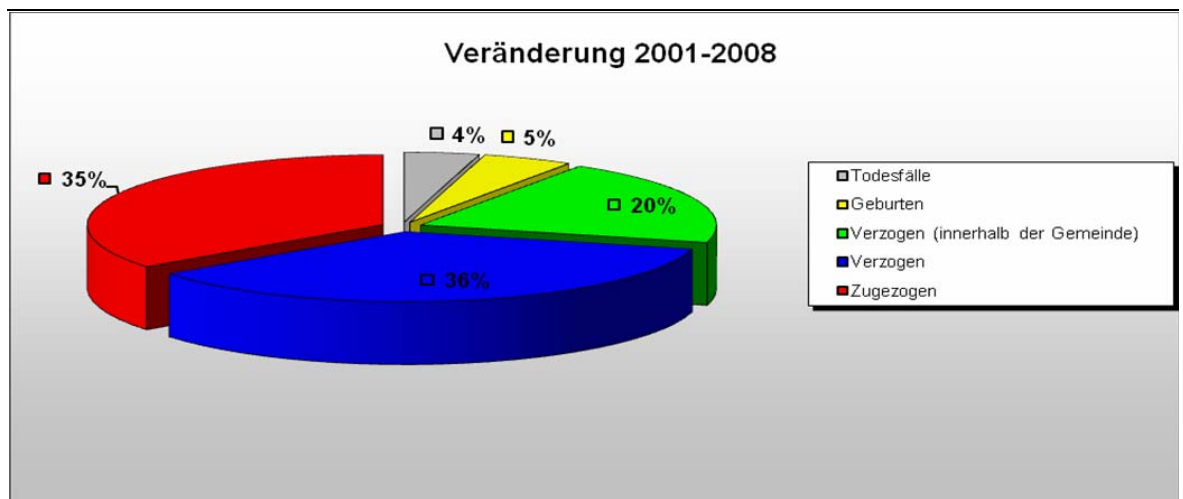
Neben lebensweltlichen Erhebungs- und Analyseverfahren (z.B. Gruppendiskussion, Sozialraumbegleitung, Nadelmethode, Tiefeninterview, Inhaltsanalyse) bildete die Erfassung des Jugenddiskurses vor

Ort einen zentralen Fokus. Dieser gelang durch Expertinneninterviews (Meuser/Nagel 2005) sowie durch sekundäranalytische Auswertungen von demographischen sowie kriminologischen Befunden. Regelmäßige Workshops mit dem Auftraggeber<sup>2</sup> stellten die kontinuierliche Orientierung an den originären Fragestellungen sowie den Anwendungsbezug der erhobenen Daten sicher.

## 2.1 Charakteristika des Sozialraums

Die Analyse der Wohnbautätigkeit stellt eine für die gegenständliche Untersuchung nicht unwesentliche Größe dar, weil aus dem Fachdiskurs bekannt ist, dass ein sprunghafter Zuwachs an Wohnstätten mit einer Zunahme an „Konfliktträumen“ einhergehen kann (vgl. Häußermann/Kronauer 2005:603). In diesem Zusammenhang werden in der Stadt- und Raumforschung Phänomene wie Segregationsprozesse und vielfach auch Negativ-Zuschreibungen auf neu erschlossene Wohnsiedlungen beschrieben.

### 2.1.1 Bevölkerungsdynamik in Böheimkirchen 2001-2008



**Abbildung 1:** Bevölkerungsveränderung Böheimkirchen 2001-2008

Bei einer Gesamtbevölkerung von 4.922 Personen erscheint die ausgewiesene Mobilität als deutlich und das Wachstum als vergleichsweise hoch.

### 2.1.2 Die Aufeldstraße als sozial prekärer Ort

Die Aufeldstraße „dort unten, wo die meisten Problemkinder und Alleinerzieherinnen wohnen“ (ExpertInnengespräch B, ExpertInnengespräch A) bildet in Böheimkirchen die Zielscheibe von pauschalierten Zuschreibungen. Inwieweit sich im gegenständlichen Sozialraum Böheimkirchens ein Segregationsprozess bildet oder bereits seit mehreren Dekaden in Gang ist, konnte im Rahmen dieser Untersuchung nicht festgestellt werden. Deutlich wurde, dass das „Ghetto Aufeldstraße“ (ExpertInneninterview F) in der überwiegenden Mehrzahl der ExpertInnengespräche zum Teil polarisiert dargestellt wurde und dass es auch in den Tiefeninterviews aus der Lebensweltperspektive besondere Beachtung fand.

Den „neuen“ Wohnbausiedlungen wird eine „soziale Schwäche“ (ExpertInnengespräch B, A, F) zugeschrieben, die empirisch so nicht verifizierbar ist. Aus den demographischen Befunden geht nicht her-

<sup>2</sup> Der Verein Jugend und Lebenswelt erteilte dem Ilse-Arlt-Institut für Soziale Inklusionsforschung den Auftrag, die von der Gemeinde Böheimkirchen als „auffällig“ bezeichneten Jugendlichen und deren Erreichbarkeit für Maßnahmen der mobilen Jugendarbeit zu untersuchen.

vor, dass die Zahl der Delogierungen dort erhöht ist oder dass der Anteil der AlleinerzieherInnen sich dort signifikant gegenüber dem Bevölkerungsrest Böheimkirchens abhebt. Deutlich wurden hingegen nur die Zuschreibungen von VerantwortungsträgerInnen: „...da ist so ein häufiger Mieterwechsel, do brauchn sie nur auf des Meldeamt gehen, da gibt es einen Wohnblock dort wohnen nur Alleinerzieherinnen, Geschiedene mit Kindern, so olle drei Monat, de können dann de Miete nicht mehr zahlen, kuman andere daher, die werdn delogiert oda wie auch imma...“ (ExpertInnengespräch T)

## 2.2 Unwissenheit über Jugendszenen und -lebenswelten

Ein Wissensmanko über die Interessen von Jugendlichen, die nicht die traditionellen Vereine (Feuerwehr, Rotes Kreuz, Fußballverein etc.) besuchen und die den öffentlichen Raum als attraktiven Freizeitor nützen und (mit)gestalten möchten, liegt vor. Mit der Gegenüberstellung von „früher“ und „heute“ bilden ExpertInnen Ihr Unverständnis darüber ab, dass die Jugendlichen sich zunehmend weniger in den örtlichen Vereinen organisieren wollen: „do huckns zu fünf jeda ba sein Laptop und san irgendwie scho vernetzt und do dann halt Siedlungen bauen, (...) is ma eh wurscht, sog i hearst Leidln habts net wos anders ztuan ois nur do einezschaun? (ExpertInnengespräch C)

### 2.2.1 Orte der Revolution

Im örtlichen Sicherheitsdiskurs ist der Böheimkirchner Friedhof als atmosphärisch aufgeladen auszuweisen. Die vor wenigen Jahren stattgefundene „Schändung“ desselben (Gruppendiskussion 19.6.2008, Gruppendiskussion 20.6.2008, Begehung Feuerwehr-Heuriger, Begehung Sonnwendfeuer, ExpertInnengespräch K, H) in Gestalt von Beschädigungen an Grabsteinen und Gräbern – verursachte in den Erhebungen bei nahezu allen Befragungen offen zur Schau gestellte Emotionen. Vom „Überschreiten einer Grenze“ (ExpertInnengespräch G) ist die Rede. Aus der Sicht von Jugendlichen ist die „Friedhofsschändung“ ein Ereignis, das der Jugend insgesamt einen „schlechten Ruf“ (Gruppendiskussion 19.6.2008) und die kontinuierliche Kontrolle durch die Polizei eingebracht hat:

„J5: Ja, des Problem is a imma, i wor früha imma dabei, verstehst. Und imma, waun irgendwos wor, frohns mi a weng da Friedhofsgschicht, irgendwer hot umanaund dazöhl, dass i da dabei wor (...).

J3: Zu mia haums a gsogt i wor a dabei.... J3: Weil wir so a große Clique san...J5: Angeblich wors jo mei Leiberl wos durt glegn is. Wo i ned amoi in de Wochn durtn wor.“ (Begehung Feuerwehrheuriger)

### 2.2.2 Szenische Distanz zum Establishment

Böheimkirchner Jugendliche wollen „Anders-Sein“ und urbane Lebensstil-Komponenten in ihren Alltag integriert wissen. Dabei geht es nicht darum, das abzuwerten, was in Böheimkirchen als traditionell gilt. Vielmehr ist in Anlehnung an den Fachdiskurs über Jugendkulturen und –szenen davon auszugehen, dass Jugendliche in so genannten Szenen das suchen, was sie in Nachbarschaften, Vereinen, im Betrieb, in der Gemeinde, in Kirchen oder in Verbänden und in den Vereinen nicht (mehr) finden (können). Die Themen und Aktivitäten, auf die jugendliche „Szenegeher“ (Hitzler 2007:53) ausgerichtet sind, sind entgegen der ExpertInnenmeinung („Jugendliche haben keine Interessen und keine Motivation“, vgl. ExpertInnengespräch A, B, C, H, G) sehr differenziert vorhanden: So ist es ein ganz bestimmter Musikstil, eine besondere Sportart, eine politische Idee, eine spezifische Weltanschauung oder eine technische Kompetenz, die einzelne Jugendliche fesselt und zu Szenen bündelt. Im verbandlichen Jugendangebot hingegen bedarf es der Vermittlungsarbeit eines etablierten Mitglieds, einer traditionellen Fürsprecherin oder einem/r angesehenen BürgerIn. Für die Teilhabe an einer spezifischen Szene hingegen erlangt man volle Zugehörigkeit durch ein bestimmtes Interesse. Mitgliedschaften in Jugendszenen sind – wie Hitzler (2007:65) dies auf den Punkt bringt – jederzeit kündbar.

### 2.2.2 Der Use von Alkohol ist „kein Problem“

Dieser Befund findet sich in der Lebenswelt- sowie ExpertInnenperspektive gleichermaßen und weist darauf hin, dass der Gebrauch von Alkohol „alltäglich“ ist und auch das so genannte Komatrinken „kein Problem“ in Böheimkirchen darstellt. So eine Expertin: „auch nicht was ich gleich anschließen muss mit Drogen, es ist noch nicht einmal ein Verdacht gewesen“ (ExpertInnengespäch A). Während Jugendliche mit Vandalismusakten verschiedenster Art kokettieren und in den Erhebungen prahlen, bilden Alkoholexzesse keinen Anlassfall, um Aufsehen zu erregen. So wurde beispielsweise das „Betrunken gegen ein Polizeiauto zu fahren“ (Interview Gruppendiskussion) als eher unspektakulär dargestellt, während die Schilderungen über den Aufenthalt am Friedhof mit einer gewissen Subversivität gegen die Erwachsenengeneration konnotiert werden.

Ob und inwieweit im Hinblick auf „Alkohol für Jugendliche“ Diskussions- bzw. Handlungsbedarf zu formulieren ist, kann in diesem Zusammenhang nicht eindeutig eingeschätzt werden. Was deutlich wurde, ist, dass von Seiten der Jugendlichen selbst sowie von Seiten der VerantwortungsträgerInnen eine hohe gesellschaftliche Toleranz existiert. Speziell bei Großveranstaltungen wie dem Kirtag oder dem Feuerwehrfest wird Alkoholkonsum öffentlich gelebt und bildet einen sichtbaren Teil des gesellschaftlichen Lebens. Negativbilder von „Komatrinken“ von Jugendlichen werden in Verbindung mit dem städtischen Raum wie St. Pölten gesetzt und nicht dem eigenen Sozialraum zugeschrieben. Widersprüchlich erweisen sich auch die Befunde in punkto Alkoholkonsum. Zum einen existiert die oben angeführte Deutung, wonach Alkohol „kein Problem“ darstellt. Zum anderen weisen die beliebten Jugendtreffpunkte (Skaterplatz, BMX-Bahn) Spuren von Alkoholkonsum (leere Flaschen, anderer Müll) auf. Auch existieren Angaben der Jugendlichen, die auf einen vermehrten Alkoholkonsum unter Jugendlichen schließen lassen: „I2: Und warum seids heite do? J3: Weil FFW-Heurige is, do gibt's a wos zum saufn, na. J1: Ja! J2: Ja! J1: Na, soboild FFW-Heurige san, fohrn wir zum FFW-Heurign, wurscht wos san...I1: Und des oba in da gaunzn Gegend, oda? J1: Jo, eigentli scho... I2: Und wia kummts ihr do hi? J1: Mitn Moped und so... J4: Jo, mitn Moped...“ (Begehung Feuerwehrheuriger)

## 3 FAZIT

Die Inklusion Jugendlicher in die Gremien und Zivilgesellschaften Böheimkirchens passierte über Traditionalismen und über das breite Vereinsangebot vor Ort. Auf diese Weise konnte bislang offensichtlich die Sozialisation des Vereinsnachwuchses sowie die Rekrutierung von jugendlichen, politik- und gestaltungsinteressierten Menschen gelingen.

Deutlich wurde, dass auch von Seiten der VerantwortungsträgerInnen nicht daran gedacht wird, bisher nicht im Vereinsleben integrierte Jugendgruppen für eine Mitgliedschaft zu gewinnen. Vielmehr soll die Mobile Jugendarbeit eine Art „parallele“ Welt für „auffällige“, „abhängende“ Jugendliche“ schaffen, damit öffentliche Irritationen ausbleiben.

Aus der Perspektive der ForscherInnen ist an dieser Stelle auf das Forschungsergebnis zu verweisen, wonach die als so genannte „Problemjugendlichen“ identifizierten Jugendlichen ein sehr deutliches Interesse an der Beteiligung am öffentlichen Leben in den Erhebungen signalisieren. So wird aus Lebensweltperspektive vielfach der Wunsch nach einer geeigneten Ansprechperson in der Gemeinde formuliert, welche mit den Jugendlichen kommuniziert (Gruppendiskussion, Begehung Feuerwehrheuriger, Begehung Kirtag). Weiters sind die Gestaltungsvorschläge überaus konkret und das Wissen über ju-

gendliche Bedürfnisse sowie die Mach- und Umsetzbarkeit von Anliegen als sehr differenziert auszuweisen.

Mittelfristig wird in Böheimkirchen insgesamt eine Entwicklung weg vom Traditionalismus stattfinden (Reiterer 2003, Schipfer 2005). Die Zahlen der Jungmitglieder in den Vereinen werden weiter rückläufig sein und die Überantwortung von „anderen Jugendlichen“ in den Zuständigkeitsbereich eines externen Trägers wird nicht ausreichen, um dem mit der Urbanisierung einhergehenden Sozialen Wandel gerecht zu werden. Aus ForscherInnensicht wird es mittelfristig engagierter VertreterInnen für Jugendagenden sowie versierter Ressortverantwortlicher in der Gemeinde selbst bedürfen, die sich für (alle) jugendliche(n) Lebenswelten und Inszenierungen selbst interessieren und die das Thema „Jugend“ zu einem öffentlichen Interesse erheben. Problematische Artikulationen und Lebensstile der jungen Generation, Fragen der Entwicklung von mittelfristigen Perspektiven und Plänen sowie jene der Positiv-Ausblicke sollten auf der Tagesordnung jenes ExpertInnengremiums sein, das dem Jugendausschuss zu Beratungszwecken zur Verfügung steht. Die nachstehenden Abbildungen von Krocha-Inszenierungen, die in der Böheimkirchner Öffentlichkeit Irritation und Unverständnis auslösten (ExpertInnengespräch H, C) sollen verdeutlichen, dass ExpertInnen-Gremien sich auch mit Fragen von jugendlichen Stilen und Kulturen auseinandersetzen müsste und deren Logik verstehen sollte.



**Abbildung 2 Krocha-Burschen**



**Abbildung 3 Krocha-Mädchen**

Fotografin: Rieder Barbara

## REFERENZEN

Goldberg, Christine (2003): Postmoderne Frauen in traditionellen Welten. Zur Weiblichkeitskonstruktion von BäuerInnen. Frankfurt am Main

Häußermann, H. ; Kronauer M. (2005): Inklusion - Exklusion. In: Kessl, F.; Frey O.; Maurer S.; Reutlinger C. (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden.

Hitzler, R. (2007): Freizeitspaß und Kompetenzaneignung. Zur Erlebnisambivalenz in Jugendszenen. In: Göttlich, U., Müller S. R.; Calmbach, M.Hg.: Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen. Engagement und Vergnügen. Weinheim und München.

Ipsen, C. (1991): Stadt und Land. Metamorphosen einer Beziehung. In: Häußermann, H.; Ipsen, D.; Krämer-Badoni, T.; Läßle D.; Rodenstein, M., Siebel, W. (Hg.): Stadt und Raum. Soziologische Analysen.

Meuser M., Nagel U. (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner A., Lüttig B. (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. Wiesbaden

Reiterer A. F. (2003): Gesellschaft in Österreich. Sozialstruktur und sozialer Wandel im globalen Vergleich. 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wien

Schipfer, R. K. (2005): Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich. Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. Nr. 51 | 2005. Paper des österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF).